



blaues kreuz in der
evangelischen kirche
bundesverband e.v.

un-abhängig. gesund. leben.



Suchterkrankung
**ILLEGALE
DROGEN**

Sie haben es in der Hand.

UPDATE

Un-Abhängigkeit heute

ein gemeinsames Projekt von



Update - Un-Abhängigkeit heute

Informationen für Betroffene, Angehörige und Selbsthilfegruppen.

Das Blaue Kreuz in der **Evangelischen Kirche (BKE)**

Das Blaue Kreuz in der Evangelischen Kirche (BKE) ist eine Selbsthilfeorganisation in der Suchtkrankenhilfe mit zahlreichen Selbsthilfegruppen in vielen Städten und Regionen Deutschlands.

Egal ob Alkohol, Tabletten, Glücksspiel, Nikotin, Medien, illegale Drogen oder das Essen das Problem sind, egal ob Jung oder Alt, Mann oder Frau, angehörig oder selbst betroffen – der Verband ist offen für alle, ohne Ansehen der Konfession, die in der Gemeinschaft autonom eine zufriedene Abstinenz und Selbsthilfe leben wollen.

www.blaues-kreuz.org

gefördert durch die:

BARMER
GEK die gesund
experten

www.barmer-gek.de

Inhalt

Abhängig?

Was ist eine Droge?	S. 4
Welche Drogen gibt es?	S. 5
„Weiche“ und „harte Drogen“	S. 7
Merkmale der Drogenabhängigkeit	S. 8
Konsum, Wirkung und Folgen	S. 9
Cannabis-Produkte	S. 9
LSD	S. 10
Kokain und Crack	S. 10
Heroin	S. 10
Amphetamine und Ecstasy	S. 11

Un-Abhängig!

Der Ausstieg	S. 13
Tipps für Angehörige	S. 14
Tipps für Selbsthilfegruppen	S. 15
Adressen	S. 17
Literatur	S. 20
Zitate aus der Drogenszene	S. 22

ABHÄNGIG?

Was ist eine Droge?

Der Begriff „Droge“ wird im Fremdwörterbuch mit „Rauschgift“ übersetzt. Drogen sind Substanzen, die über das zentrale Nervensystem in die natürlichen Abläufe des Körpers eingreifen, Stimmungen, Gefühle und Wahrnehmungen beeinflussen und eine Abhängigkeit zur Folge haben können.

Schon in der morgendlichen Tasse Kaffee ist eine Droge, nämlich Koffein, enthalten. Sehr beliebt sind gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen „Trendgetränke“ wie Eistee oder sogenannte Energydrinks, die oft in großen Mengen konsumiert werden. Diese enthalten ebenfalls kreislaufanregendes Teein und Koffein, welches zu Unruhe und Schlafstörungen führen kann.

Welche *Drogen* gibt es?

Drogen werden unterschieden in legal und illegal; die illegalen Drogen zusätzlich in weiche und harte Drogen. Legale Drogen sind ab einem gesetzlich festgelegten Alter frei zu erwerben. Ihr Konsum gehört in gewisser Weise zum gesellschaftlichen Umgang im Sinne von Gemütlichkeit, Geselligkeit und Ritual. Der Konsum und Besitz von illegalen Drogen dagegen ist strafbar und in der gesellschaftlichen Bewertung negativ besetzt.

Die bekanntesten legalen Drogen sind:

- Alkohol (psychische und physische Abhängigkeit)
- Nikotin (psychische und physische Abhängigkeit)
- Medikamente (psychische und physische Abhängigkeit)

Die bekanntesten illegalen Drogen sind:

- Cannabis-Produkte (psychische Abhängigkeit)
- LSD (psychische Abhängigkeit)
- Kokain (stark ausgeprägte psychische Abhängigkeit)
- Crack (stark ausgeprägte psychische Abhängigkeit)
- Heroin (starke psychische und physische Abhängigkeit)
- synthetische Drogen wie Amphetamine (psychische Abhängigkeit) und Ecstasy (psychische Abhängigkeit)

Eine zusätzliche Droge stellen Lösungsmittel dar. Sie sind z. B. in Klebern und Verdünnungsmitteln enthalten und legal erhältlich. Zweckentfremdet werden sie hauptsächlich von Kindern und Jugendlichen als Rauschmittel „geschnüffelt“. Die Inhalation der giftigen Lösungsmittel wirkt sich bewusstseinsverändernd auf die Konsumierenden aus und macht bei wiederholtem Missbrauch abhängig. Sie sind eine billige „legale Droge“, die eigentlich gar keine ist.

Drogen sind Substanzen, die Stimmungen, Gefühle und Wahrnehmungen beeinflussen und eine Abhängigkeit zur Folge haben können.

Völlig kostenlos, und bei Jugendlichen sehr beliebt, sind einige heimische Blüten- und Pilzsorten, wie z. B. Stechapfel und Fliegenpilz. Sie haben eine stark berauschende Wirkung und sind besonders gefährlich durch ihr Gift. Dieses kann falsch dosiert tödlich sein.

Aktuelle Informationen unter:

www.drugcom.de

Für welche Droge bzw. welches Suchtmittel sich ein Mensch entscheidet, hängt von verschiedenen Faktoren ab: dem erlebten Umgang mit einer Substanz, der Erreichbarkeit der Droge oder der persönlichen Reaktion auf den Konsum (Verträglichkeit, Art des hervorgerufenen Rausches, Erlebniszustand während des Rausches).

Für welche Droge bzw. welches Suchtmittel sich ein Mensch entscheidet, hängt von verschiedenen Faktoren ab.

„Weiche“ und „harte“ Drogen

Diese Einteilung ist in der Diskussion um die Entkriminalisierung der illegalen Drogen, insbesondere der Cannabis-Produkte, entstanden. Demnach werden solche illegalen Drogen als „weich“ bezeichnet, deren Missbrauchspotential eher als niedrig einzustufen ist.

Die strafrechtliche Verfolgung von Besitz und Konsum geringer Mengen an Cannabis-Produkten hat sich mittlerweile gelockert. Unklar ist hierbei jedoch der Begriff der „geringen Menge“. Die strafrechtliche Verfolgung wird von Bundesland zu Bundesland sehr unterschiedlich gehandhabt. Grundsätzlich ist aber auch der Besitz einer geringen Menge und besonders z. B. das Autofahren unter dem Einfluss von Drogen strafbar. Hierbei wird oft von den Konsumierenden die lange Nachweisbarkeit im Körper unterschätzt.

„Harte“ Drogen dagegen (wie Heroin und Kokain) haben ein hohes Suchtpotential. Obwohl z. B. Kokain nicht körperlich abhängig macht, ist dessen Missbrauchspotential trotzdem sehr groß. Hier kann in kürzester Zeit eine starke psychische Abhängigkeit entstehen. Der unwiderstehliche innere Drang nach erneutem Konsum kann auch bei „weichen“ Drogen entstehen.

Deshalb sei betont:

Egal, ob „legal“ oder „illegal“; „weich“ oder „hart“, es gibt keinen risikolosen Drogenkonsum.

Egal, ob „legal“ oder „illegal“; „weich“ oder „hart“, es gibt keinen risikolosen Drogenkonsum.

Merkmale *der* Drogenabhängigkeit

Unterschieden wird hierbei zwischen der psychischen und physischen Abhängigkeit. Die psychische Abhängigkeit wird von allen Drogen ausgelöst, von manchen sogar ausschließlich. Sie ist im Gegensatz zur physischen Abhängigkeit nicht nach dem Entzug oder der Entgiftung vorüber. Die Gedanken kreisen weiter um das Suchtmittel. Die sonst hiervon überdeckten Probleme brechen durch, werden seit oftmals langer Zeit wieder ungefiltert wahrgenommen und erscheinen übermächtig. Der Umgang mit und eventuell auch das Aushalten von Problemen, muss nun gelernt werden – ohne die Droge als „Krücke“. Dies ist für alle suchtmittelabhängigen Menschen, die sich für ein Leben ohne „ihr“ Suchtmittel entschieden haben, meist eine lebenslange Aufgabe.

Bei physischer Abhängigkeit zeigt der Körper bei Entzug der Substanz Reaktionen wie Zittern, Kreislaufprobleme und Schweißausbrüche. Der Körper hat sich an den Stoff gewöhnt.



Konsum, Wirkung und Folgen des Konsums

Cannabis-Produkte

Sie werden geraucht, gegessen (in Plätzchen gebackene „Space-Cakes“) oder als Tee getrunken. Sie verändern die Sinneswahrnehmung. Farben, Gerüche und Geräusche werden anders als sonst - meist intensiver - wahrgenommen. Das Raum- und Zeitgefühl verändert sich. Dimensionen sind nicht mehr konstant, die Umwelt wird verlangsamt erlebt.

Neben der Gefahr der psychischen Abhängigkeit kann es bei der Einnahme von Cannabis-Produkten zu Apathie, Antriebslosigkeit, Persönlichkeitsveränderungen sowie zur Schädigung vom Ungeborenen kommen. Außerdem wird das Krebsrisiko erhöht und das Auftreten von Psychosen begünstigt. Als Folge der mehrtägigen Abbauphase des Wirkstoffes im Körper kann es zu unerwarteten Rauschsymptomen auch Tage nach dem Konsum kommen („flash back“). Diese können durch ihr unvorhergesehenes Auftreten, wie z. B. während des Autofahrens, sehr gefährlich sein.

Die psychische Abhängigkeit ist im Gegensatz zur physischen Abhängigkeit nicht nach dem Entzug oder der Entgiftung vorüber.

LSD (Lysergsäurediäthylamid)

LSD ist hochwirksam und wird deshalb in kleinsten Mengen in Tabletten, Kapseln mit Pulver oder Papierschnipseln (meist witzige Comickarstellungen) illegal verarbeitet. Es verändert die Sinneswahrnehmung bis hin zu Sinnes-täuschungen.

Neben der Gefahr einer psychischen Abhängigkeit kann es aufgrund der Sinnestäuschungen zu sogenannten „Horrortrips“ mit massiven Angstzuständen kommen. Diese können in eine Psychose führen und im akuten Zustand zu Suizidhandlungen verleiten (z. B. Fehleinschätzungen wie der Eindruck, fliegen zu können). Wie bei den Cannabis-Produkten kann es auch bei der Einnahme von LSD zu unvermittelt auftretenden Rauschzuständen („flash back“) noch Wochen und Monate nach dem letzten Konsum kommen.

einem übersteigerten Selbstwertgefühl. In der letzten Rauschphase (besonders bei Kokain) kommt es zu einem rapiden Zusammensturz dieser übersteigerten Gefühlswelt und führt zu Angstzuständen und Depressionen. Diese dauern bis zum Ende des Rausches an. Es kann auch zu einer darüber hinausgehenden tiefen Depression kommen. Auch Halluzinationen und Wahnvorstellungen können auftreten. Dies führt zu einer verstärkten Suizidneigung.

Neben der Gefahr einer stark ausgeprägten psychischen Abhängigkeit, sowie der aufgeführten psychischen Erkrankungen, kann es zu einer verstärkten Bereitschaft von Aggressionshandlungen kommen. Auf physischer Ebene sind Schäden von Lunge und Gehirn mögliche Folgen.

Heroin

Diese Droge wird in die Venen gespritzt, geraucht oder inhaliert. Sie wirkt stark beruhigend und schmerzlindernd. Im Rausch stellt sich Euphorie und ein Gefühl der Losgelöstheit ein. Heroin wird oft durch die Händler/-innen (Dealer) gestreckt. Hierzu werden andere helle Substanzen wie Mehl, Gips und chemikalische Mittel in das Heroin gemischt, um eine größere Menge zu erhalten.

Kokain und Crack

Sie werden geraucht, „geschnieft“ (durch die Nase gezogen) oder inhaliert. Sie wirken sich betäubend auf Hunger-, Durst-, Kälte- und Müdigkeitsgefühle aus. Sie „pushen“ also regelrecht hoch. Hierdurch kommt es zu intensiven Gefühlen, Euphorie, Rede- und Bewegungsdrang sowie



Gestrecktes Heroin ist für die Konsumierenden schwer einzuschätzen, weil nicht bekannt ist, womit gestreckt wurde und wie viel Heroin enthalten ist. Eine Dosierung ist demnach sehr schwierig. So kann es zu dem bekannten „Goldenen Schuss“ kommen; einer Überdosis, die zum Tod führt.

Besonders durch die Strecksubstanzen treten vielfältige Organschäden auf. Der unter den Benutzern/-innen (Usern) betriebene „Spritzentausch“ (sharing) begünstigt die Übertragung von Erkrankungen wie der HIV-Infektion oder Hepatitis. Nach mehrmaligem Gebrauch von Heroin besteht die Gefahr einer starken psychischen und physischen Abhängigkeit.

Amphetamine und Ecstasy

Beide sind synthetische Drogen. Sie werden in Laboratorien auf chemischem Weg hergestellt und in Form von Tabletten, Pulver, Kapseln und Flüssigkeiten überwiegend geschluckt.

Amphetamine sind die ältesten synthetisch hergestellten Drogen. In ihrer chemischen Struktur sind sie den menschlichen Botenstoffen (Neurotransmittern) Adrenalin und Dopamin ähnlich. Amphetamine sind z. B. aus dem Sport als „Doping-Mittel“ bekannt. Sie haben,

je nach Zusammensetzung, eine sehr unterschiedliche Wirkung. So kommt es zu Euphorie, Hemmungsabbau, Steigerung der Sinneswahrnehmung und Verlust des Hunger-, Durst- und Müdigkeitsgefühls.

Neben der psychischen Abhängigkeit mit starken Entzugssymptomen wie Niedergeschlagenheit, Depressionen und paranoiden Zuständen besteht ein Risiko der Schädigung für das Herz-Kreislauf- und Nervensystem.

Ecstasy ist eine relativ „junge“ Droge. Es hat sich Ende der 1980er Jahre auf dem Markt etabliert und wird überwiegend von Jugendlichen auf Partys und in Discos eingenommen. Ecstasy verursacht eine Erhöhung der Konzentration des Hormons Serotonin im Körper, das beim Menschen zu einem Wohlgefühl („Verliebtheitsgefühl“) führt. Es wirkt, ähnlich wie das körpereigene Adrenalin, vorübergehend leistungssteigernd. Den Konsumenten/-innen fehlt unter Ecstasy das Gefühl für die Belastungsgrenze des Körpers. Auf Partys wird als Folge dessen z. B. pausenlos getanzt. Die Körpertemperatur erhöht sich dabei nicht selten auf über 40 Grad, was mit einem starken Flüssigkeitsverlust einhergeht. Der Mineralhaushalt des Körpers kann dadurch so gestört werden, dass es zu Zusammenbrüchen kommt.

Eine Todesfolge ist nicht auszuschließen. Bei häufigem Konsum wird die natürliche Produktion von Serotonin geringer. Eigene Glücksgefühle kommen nur noch selten zustande.

Die Gefahr einer psychischen Abhängigkeit besteht. Zusätzlich kann es zu Störungen von Denkabläufen bzw. -leistungen durch Veränderung der Hirnströme kommen. Das Auftreten von Depressionen, Psychosen sowie eine Schädigung von Leber, Niere und Gehirn werden stark begünstigt.

Hinweis: Eine gute Übersicht gibt die kostenlose Broschüre der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) „Ein Angebot an alle...“, zu beziehen unter www.dhs.de oder www.bzga.de

(Quellen: Barmer GEK: „Drogen“; Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (Hrsg.): „Sucht und Drogen“; Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der Ev. Kirche in Deutschland (GVS): „Drogen“; Innenministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): „Wie schützen Sie Ihr Kind vor Drogen?“)

Un-ABHÄNGIG!

Der Ausstieg

Eine Suchtberatungsstelle, Selbsthilfegruppe oder ein Arzt, der sich mit Drogenabhängigkeit auskennt, sind die ersten Anlaufstellen für einen Ausstieg aus der Sucht.

Ein Entzug, vor allem von illegalen Drogen und Medikamenten, darf nicht ohne ärztliche Kontrolle geschehen, da die Entzugserscheinungen lebensbedrohlich sein können. Fachkliniken helfen den Körper zu entgiften, um anschließend auch die Seele in einer stationären bzw. ambulanten Entwöhnungsbehandlung von den Substanzen zu befreien.

Eine nachfolgende Therapie erhöht die Erfolgsaussichten, da die Grundlagen des eigenen Verhaltens kennengelernt werden und die Betroffenen später gegen eine erneute Abhängigkeit gewappnet sind.

Jedoch gilt: Auch bei legalen und illegalen Drogen besteht die Gefahr eines Rückfalls. Stabilisierend wirkt hier der Besuch einer Selbsthilfegruppe.

Ein Entzug, vor allem von illegalen Drogen und Medikamenten, darf nicht ohne ärztliche Kontrolle geschehen, da die Entzugserscheinungen lebensbedrohlich sein können.

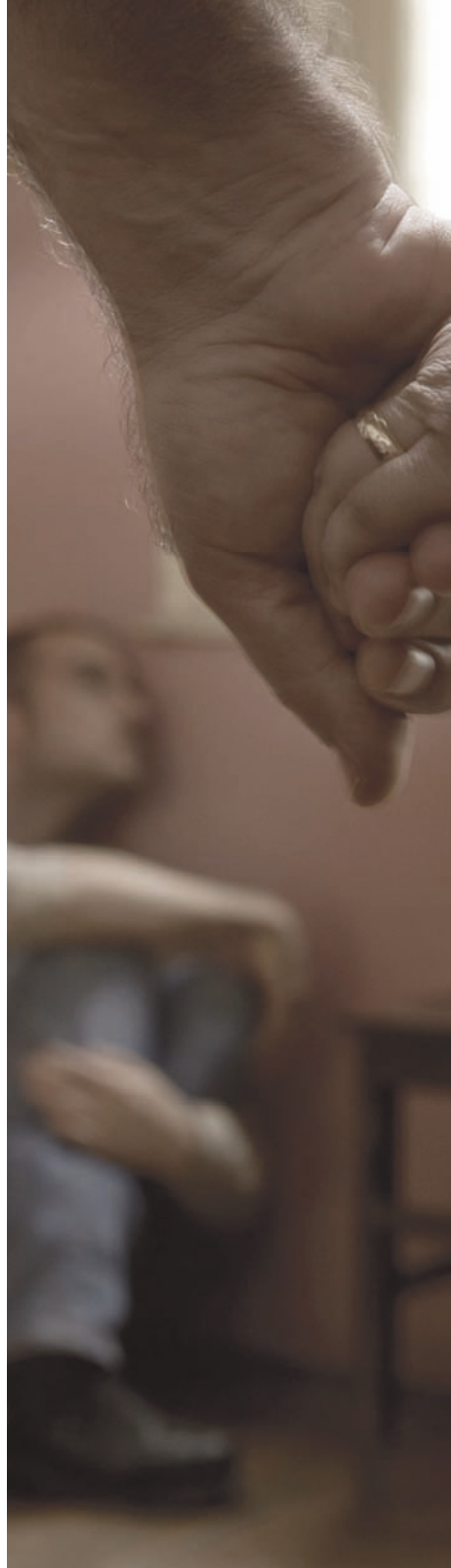
Tipps für Angehörige

Drogen-Probleme bestimmen nicht nur das Leben eines Menschen allein, sondern auch das soziale Umfeld.

In jedem Fall sollten Angehörige in der Familie, im Kollegen- oder Freundeskreis Probleme niemals totschweigen.

- Nehmen Sie sich Raum für sich selbst. Hören Sie auf Ihre Bedürfnisse.
- Versuchen Sie eine offene Auseinandersetzung.
- Informieren Sie sich über die Sucht.
- Nehmen Sie fachliche Hilfe in Anspruch.
- Schließen Sie sich einer Angehörigen-Selbsthilfegruppe oder einem der zahlreichen Elternkreise an.

Immerhin finden 14 % aller Ratsuchenden den Weg in eine Beratungsstelle oder Selbsthilfegruppe durch die Unterstützung und Vermittlung durch den Freundeskreis oder die Familie.



Tipps für Selbsthilfegruppen

„Was mache ich, wenn...?“

Was mache ich, wenn ein Mensch in meine Gruppe kommt, der drogenabhängig ist?

Zunächst sollten Sie auf diesen Menschen zugehen, ihn willkommen heißen und in die Gruppe einladen. Wenn es in Ihrer Gruppe üblich ist, können Sie diesem Menschen ein Vorgespräch z. B. vor Gruppenbeginn, während des Abends evtl. in einem Nebenraum oder in Form eines Hausbesuchs anbieten. Ansonsten kann auch diese Person unmittelbar am Gruppenleben teilnehmen. Stellen Sie sich vor und erzählen Sie oder ein anderes Gruppenmitglied – je nachdem, wie die Funktionen in Ihrer Gruppe verteilt sind – dem bzw. der Teilnehmer/-in, wie sich Ihre Gruppe gestaltet und was Ihnen wichtig ist, wie beispielsweise

- Hilfe zur Selbsthilfe
- Solidarabstinenz
- Schweigepflicht
- Ablauf eines Gruppenabends
(z. B. Blitzlicht/Befindlichkeitsrunde,
Aktuelles, themenbezogenes Arbeiten)

Bitten Sie auch die anderen Teilnehmer/-innen, sich kurz – evtl. in Verbindung mit der Blitzlichtrunde zum Einstieg in den Gruppenabend – vorzustellen. Motivieren Sie den „Neuling“, ebenfalls etwas von sich zu erzählen. Hilfreich sind Fragen nach dem Namen und den Erwartungen, mit denen er/sie in die Gruppe kommt.

Bedenken Sie: Ihr Gegenüber ist in erster Linie Mensch. Zeigen Sie Interesse an diesem Menschen und seinem Lebenszusammenhang. Fragen Sie danach, wie es ihm mit dem Suchtmittel und der Abstinenz davon ergangen ist bzw. ergeht.

Zunächst sollten Sie auf diesen Menschen zugehen, ihn willkommen heißen und in die Gruppe einladen.

Jedes Mal, wenn jemand neu in Ihre Gruppe kommt – egal, von welchem Suchtmittel betroffen – gerät das Gruppengefüge ins Wanken.

Es werden sich sicherlich Parallelen ergeben, die zum Thema aller gemacht werden können. Vielleicht möchte der/die Neue einfach nur zuhören. Denken Sie an Ihre Anfangszeit. Manche Menschen brauchen einige Zeit, um Vertrauen zu fassen und sich zu öffnen.

Jedes Mal, wenn jemand neu in Ihre Gruppe kommt – egal, von welchem Suchtmittel betroffen – gerät das Gruppengefüge ins Wanken. Es kommt Bewegung in die Gruppe. Die Gruppe braucht einen gewissen Zeitraum, um sich neu zu formieren und wieder in ein Gleichgewicht zu gelangen.

Zum Ende des Gruppenabends können Sie nachfragen, wie es der neuen Person in der Gruppe und der Gruppe mit dem neuen Gruppenmitglied gefallen hat und dazu einladen, wiederzukommen.

Was Ihnen dabei hilft...

Es gibt zahlreiche, zum Teil kostenlose, Broschüren z. B. von dem Blauen Kreuz in der Evangelischen Kirche, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, dem Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe und Krankenkassen (Adressen: siehe Anhang), die Ihnen Aufschluss über die verschiedenen Suchtformen geben können.

Durch diese Informationen erhalten Sie Sicherheit. Aber nur durch die direkte Begegnung können Sie Erfahrungen sammeln, die Sie im Umgang mit zunächst Fremdem („Andere Süchte“, andere Menschen) stärken.

Letztendlich hängt eine gelungene Integration von mindestens zwei Kriterien ab, und zwar davon,

- welche Haltung die Gruppe und jede/r Einzelne darin einnimmt und
- ob sich Neue in der Gruppe wohl, verstanden und dazugehörig fühlen.

Von einer integrativen Gruppe können alle Gruppenmitglieder profitieren.



Selbsthilfe *für* Abhängige illegaler Drogen *und deren* Angehörige

Blaues Kreuz in Deutschland
Bundesgeschäftsstelle
Schubertstraße 41
42289 Wuppertal
Tel.: 0202 62003-0
Fax: 0202 62003-81
zentrale@blaues-kreuz.de
www.blaues-kreuz.de

Bundesverband der Elternkreise
drogengefährdeter und -abhängiger
Jugendlicher e. V. (BVEK)
Geschäftsstelle
Postfach 201423
48095 Münster
Tel.: 0251 14207-33
Fax: 0251 609023 1
Mobil: 0160 296162 2
info@bvek.org
www.bvek.org

Blaues Kreuz in der Ev. Kirche
Bundesverband e. V.
Adresse siehe Broschüren-Rückseite

Bundesverband der Eltern und
Angehörigen für akzeptierende
Drogenarbeit e. V.
c/o Jürgen Heimchen
Ravensberger Straße 44
42117 Wuppertal
Tel.: 0202 423519
Fax: 0202 428577
info@akzeptierende-eltern.de
www.akzeptierende-eltern.de



Bundesweite Koordinationsstelle
der Caritas
Selbsthilfe junger Abhängiger
Große Hamburger Straße 18
10115 Berlin
Tel.: 030 666334210
Fax: 030 66633439
sh.junger.abh@caritas-berlin.de

Guttempler in Deutschland
Adenauerallee 45
20097 Hamburg
Tel.: 040 245880
Fax: 040 241430
guttempler@t-online.de
www.guttempler.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Bundesverband e. V.
Untere Königsstraße 86
34117 Kassel
Tel.: 0561 780413
Fax: 0561 711282
mail@freundeskreise-sucht.de
www.freundeskreise-sucht.de

Kreuzbund e. V.
Bundesverband
Münsterstraße 25
59065 Hamm
Tel.: 02381 67272-0
Fax: 02381 67272-33
info@kreuzbund.de
www.kreuzbund.de

NAKOS
Nationale Kontakt- und Informations-
stelle zur Anregung und Unterstützung
von Selbsthilfegruppen
Wilmsdorfer Straße 39
10627 Berlin
Tel.: 030 31018960
Fax: 030 31018970
selbsthilfe@nakos.de
www.nakos.de

Narcotics Anonymous
Selbsthilfe für Drogen- und Medika-
mentenabhängige NARSK e. V.
(NA) Service Komitee
Postfach 111010
64225 Darmstadt
info@narcotics-anonymous.de
www.narcotics-anonymous.de

Weitere Selbsthilfeinitiativen im Internet

Netzwerk Selbsthilfeaktivitäten
im Erlebnisbereich
www.gesundheit-sport-erlebnis.de

Junkies, Ehemalige, Substituierte –
bundesweites Selbsthilfenetzwerk
www.jes-netzwerk.de

Leben ohne Drogen
www.synanon-aktuell.de

Beratungs- und Behandlungsstellen

Suchmaschine für Beratungsangebote:
www.dajeb.de

Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung (BZgA)
Ostmerheimer Straße 220
51101 Köln
Tel.: 0221 8920-0
Fax: 0221 8992-300
poststelle@bzga.de
(für Anfragen, Mitteilungen)
order@bzga.de
(für Bestellungen)
www.bzga.de

Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e. V. (DHS)
Westenwall 4
59065 Hamm
Tel.: 02381 9015-0
Fax: 02381 9015-30
info@dhs.de
www.dhs.de

Fachverband Drogen- und
Rauschmittel e. V. (FDR)
Odeonstraße 14
30159 Hannover
Tel.: 0511 18333
Fax: 0511 18326
mail@fdr-online.info
www.fdr-online.info

Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe
im Diakonischen Werk
der Evangelischen Kirche
in Deutschland e. V. (GVS)
Altensteinstraße 51
14195 Berlin
Tel.: 030 8431-2355
Fax: 030 8431-8336
gvs@sucht.org
www.sucht.org

Literatur

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) e. V. sowie Krankenkassen halten kostenloses Informationsmaterial zum Thema „Sucht“ bereit. Adressen: siehe vorherige Seiten.

BARTH, Amon: Breit – Mein Leben als Kiffer. 2005.

JANNI S.: Voll auf Turkey. Die wahre Geschichte einer Dealerin, Einbrecherin und heroinabhängigen Mutter. 2004.

KAUFMANN, Heinz: Glotze, Pommes, Drogen – und dann? Kinder gegen Süchte stärken. 2004.

KLEIN, Silviana: Affenliebe. Die Geschichte eines langen Entzugs. 2002.

KUNTZ, Helmut: Cannabis ist immer anders. Haschisch und Marihuana: Konsum – Wirkung – Abhängigkeit. Ein Ratgeber. 4. Auflage. Nachdruck 2007.

KÜSTNER, Udo und BECKMANN-TÖBBEN, Gisela: Bekifft und abgedreht. 2007.

NIERMANN; Ingo; SACK, Adriano: Breites Wissen. Die seltsame Welt der Drogen und ihrer Nutzer. 2007.

SCHIFFER, Eckhard: Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde. 10. überarbeitete Auflage. 2010.

SCHMIDBAUER, Wolfgang; VOMSCHEIDT, Jürgen: Handbuch der Rauschdrogen. Überarbeitete und aktualisierte Neuauflage. 2004.

SCHMITT-KILIAN, Jörg; NIEDIG, Andreas: Vom Junkie zum Ironman. Die zwei Leben des Andreas Niedig. 2007.



Zitate *aus der* Drogenszene

„Ich brauch´ den Stoff ...“

„Am Anfang stand die Neugier...“

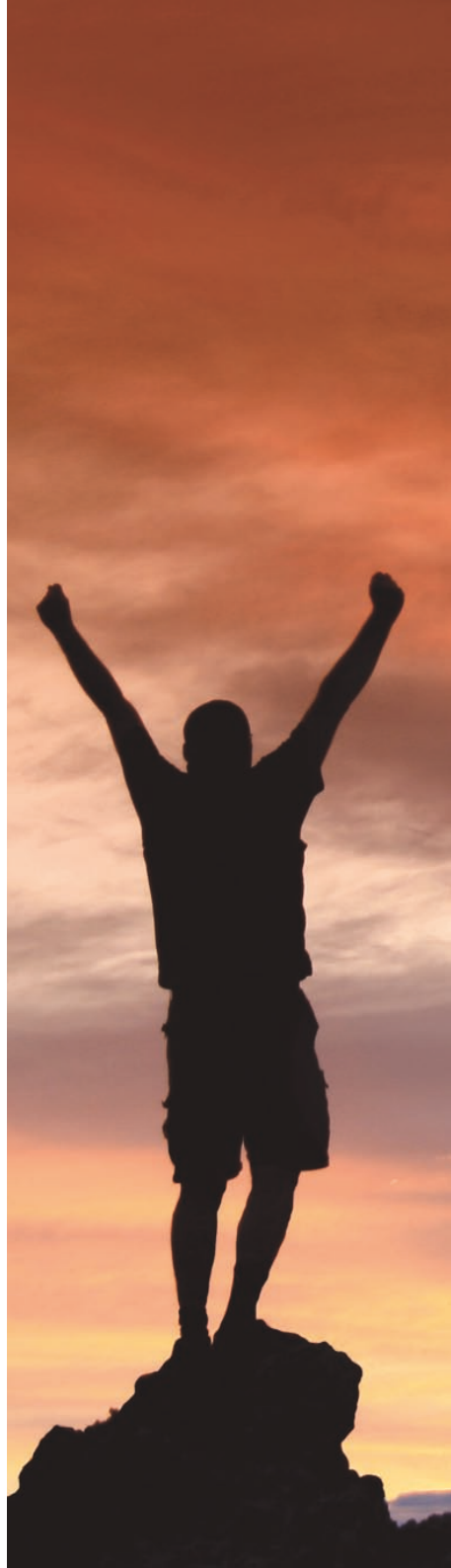
„Ich hab jedes Mal gedacht, ich probier ja nur aus, da wird man nicht gleich abhängig...“

„Dass es verboten ist, hab ich schon gewusst, aber das macht doch gerade den Reiz aus...“

„Ich hab eigentlich nur noch mit Leuten zu tun, die auch drauf sind...“

„Ich würde gern da raus kommen, aber ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll.“

„Ich hab das Gefühl, niemand akzeptiert mich wirklich, die meisten halten mich einfach für kriminell...“



Impressum

Herausgeber

Blaues Kreuz in der
Evangelischen Kirche
Bundesverband e. V.

Julius-Vogel-Straße 44
44149 Dortmund

Tel.: 0231 5864132

Fax: 0231 5864133

bke@blaues-kreuz.org

www.blaues-kreuz.org

Konzeption und Layout

creatur design
www.creatur.de

wide publish mediendesign
www.wide-publish.de

Text

Blaues Kreuz in der
Evangelischen Kirche
Bundesverband e. V.
www.blaues-kreuz.org

Medienbüro Gesine Lübbers
www.medienbuero-luebbers.de

Druck

WIGRA Offsetdruck GmbH
www.wigradruck.de



*blaues kreuz in der
evangelischen kirche
bundesverband e.v.*

Blaues Kreuz in der
Evangelischen Kirche
Bundesverband e. V.

Julius-Vogel-Straße 44
44149 Dortmund

Tel.: 0231 5864132
Fax: 0231 5864133

bke@blaues-kreuz.org
www.blaues-kreuz.org

BARMER
GEK die gesund
experten
www.barmer-gek.de